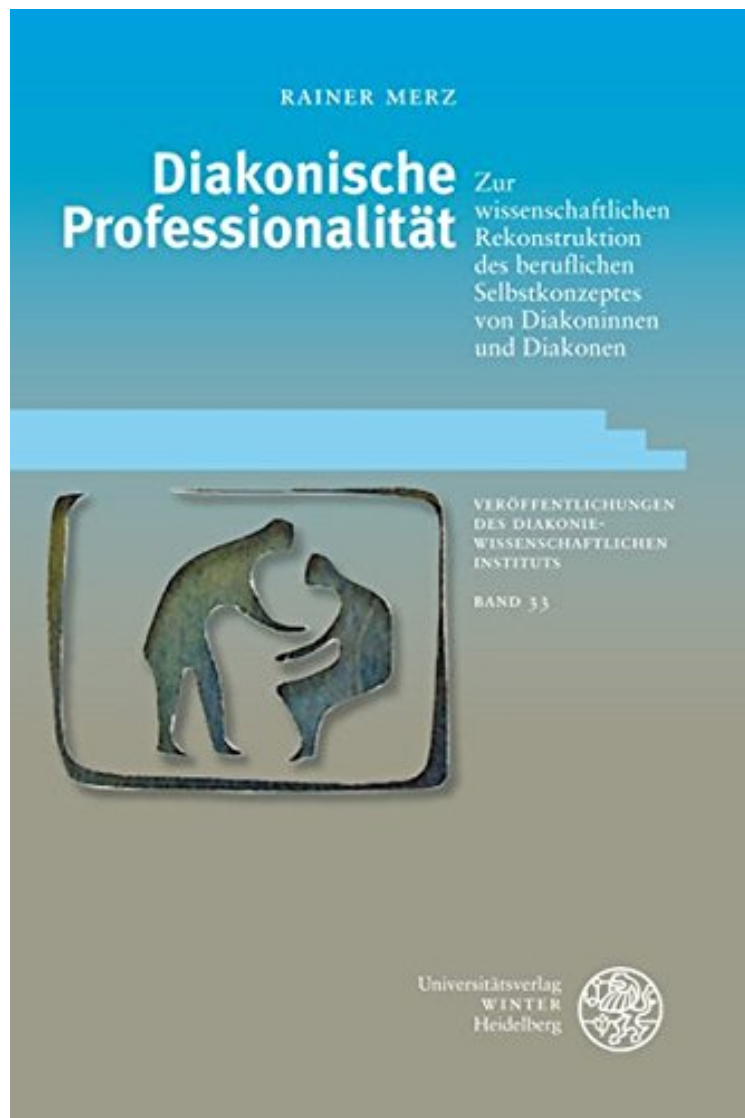


(Read and download) Diakonische Professionalitt: Zur wissenschaftlichen Rekonstruktion des beruflichen Selbstkonzeptes von Diakoninnen und Diakonen. Eine ... Instituts an der Universitt Heidelberg)

## **Diakonische Professionalitt: Zur wissenschaftlichen Rekonstruktion des beruflichen Selbstkonzeptes von Diakoninnen und Diakonen. Eine ... Instituts an der Universitt Heidelberg)**

Von Rainer Merz

*ePub | \*DOC | audiobook | ebooks | Download PDF*



**DOWNLOAD** 

+

**READ ONLINE**

Produktinformation -Verkaufsrang: #2119286 in BcherVerffentlicht am: 2007-09Einband: Taschenbuch306  
Seiten | File size: 55.Mb

**Von Rainer Merz : Diakonische Professionalitt: Zur wissenschaftlichen Rekonstruktion des beruflichen Selbstkonzeptes von Diakoninnen und Diakonen. Eine ... Instituts an der Universitt Heidelberg)** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Diakonische Professionalitt: Zur wissenschaftlichen Rekonstruktion des beruflichen Selbstkonzeptes von Diakoninnen und Diakonen. Eine ...

Institut an der Universität Heidelberg):

Kundenrezensionen  
Hilfreichste Kundenrezensionen  
1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich.

Wissenschaftliche Untersuchung zum beruflichen Selbstkonzept von Diakoninnen und Diakonen  
Von Donald Duck  
Mit seiner Studie über das berufliche Selbstkonzept von Diakoninnen und Diakonen in der Evangelischen Kirche in Deutschland schliesst Rainer Merz, Dr. rer. soz., Diakon, Dipl.-Sozialarbeiter, Dipl.-Pd., eine Lücke im Diskurs um die Frage des Berufsbilds und Selbstverständnisses im Diakoniat. Sie ist ein gelungenes Beispiel für empirische diakoniewissenschaftliche Forschung. Vieles lässt sich zudem sehr gut auch auf aktuelle Prozesse in der Schweiz anwenden. Anhand sechs empirisch meisterhaft ausgewerteter Interviews mit ausgewählten Diakoninnen und Diakonen belegt Merz, dass die Berufs- und Lebensvorstellungen der in dieser Berufsgruppe tätigen Männer und Frauen als eine der Moderne kommunizierbare Form diakonischer Kirchlichkeit angesehen werden können. Das Buch gliedert sich in drei grosse Abschnitte, ein erster zur Rekonstruktion der Diskussion um Diakonie und Professionalität, ein zweiter zur methodischen Begründung und Darstellung der Interviews und ein dritter zum Vergleich zwischen den Interviews und zu ihrer verallgemeinernden Auswertung. Merz beschreibt packend den Werdegang der Diakoninnen- und Diakonausbildung am Beispiel der 1876 gegründeten Stiftung Karlsruhe, die bis 1970 ausschliesslich Männer ausbildete. Ab 1971 wurde sie als höhere Fachschule geleitet; schliesslich kam es 1994 zur Gründung der Evangelischen Fachhochschule für Diakonie. Mit Beschluss der Synode von 1998 hat die Württembergische Landeskirche die Trägerschaft der Ausbildung übernommen. Doppelte Qualifikation bedeutet integrierte Ausbildung. Die berufliche Situation von Sozialdiakoninnen und -diakonen ist als hochkomplex und von widersprüchlichen Anforderungen gekennzeichnet. Auf der einen Seite stehen Skularisierungs-, Pluralisierungs- und religiöse Wandlungsprozesse, denen im diakonischen Bereich ein Wandel von Fürsorgeprinzipien zum ökonomisch bestimmten Leistungsprinzip entspricht. Auf der anderen Seite stehen die traditionellen, kirchlich begründeten Erwartungen, die seit Wicherns Schriften zum Diakoniat das Berufsverständnis bestimmen. Daraus ergibt sich schliesslich das spannungsreiche Postulat der doppelten Qualifikation. Eine wesentliche Voraussetzung zur Erreichung der doppelten Qualifikation ist, dass die theologischen, sozial- und humanwissenschaftlichen Qualifikationen auf interdisziplinäre Weise vermittelt werden, das heisst, dass die Lehr- und Lerninhalte der verschiedenen Fachdisziplinen nicht in additiver, sondern in integrierender Art gelehrt werden. Dieses didaktische Prinzip ist für Diakoninnen- und Diakonausbildungen wesentlich. Doch was kommt beim beschriebenen integrierten Ausbildungsmodell heraus? Das Kapitel, das die Interviews vorstellt und auswertet, ist vermutlich für wissenschaftliche wie für nichtwissenschaftliche Lesende das spannendste. Der Verfasser geht präzise und kompetent mit dem Material um. Geschickt sind Selbstaussagen der Befragten und auswertende Kommentare kombiniert, so dass die Lesenden den jeweiligen Lebenslauf gut nachvollziehen können. Diakonie ist mehr als die Vermittlung des Notwendigen. Was bereits in anderen sozialwissenschaftlichen Studien nachgewiesen wurde, nämlich dass in der sozialen Arbeit Tätige meist nicht recht beschreiben können, worin ihre speziellen Handlungskompetenzen bestehen, trifft zum Teil auch für im Diakoniat Stehende zu. Merz konnte aber aufzeigen, dass das professionelle Selbstverständnis der Diakoninnen und Diakone durchaus über die Berufserfahrungen hinausgeht. So war - ohne dass es explizit von den Interviewten angesprochen wurde - das christliche Menschenbild die Grundlage und der Ausgangspunkt ihres sozialdiakonischen Handelns. Dies führte bei den Befragten zu Deutungsmustern und Handlungsstrategien, die als spezifisch diakonisch zu identifizieren sind. Ihre fachlichen Erklärungsansätze waren meist multiperspektivisch und damit auch von ihrer Glaubenshaltung geprägt. Durch den entlastenden Glauben an einen mitwirkenden und mitverantwortenden Gott zeigten die Sozialdiakoninnen und -diakone im Zusammenhang mit schwierigen Arbeitssituationen eine gewisse Enttäuschungsresistenz und Durchhaltefähigkeit. Damit nimmt Merz eines der zentralen Anliegen von Marc Edouard Kohler auf, der in der Ordination zum Diakoniat die Entpersonalisierung sieht. Gemeint ist damit nichts anderes als die entlastende Funktion der persönlichen Spiritualität im Zusammenhang mit sozialfachlichem Handeln, eben der diakonischen Professionalität!

Kurzbeschreibung  
Vorliegende empirische Studie zum diakonischen Selbstverständnis (Selbstkonzept und Berufsauffassung) von Diakoninnen und Diakonen in der Sozialen Arbeit zeigt, dass bei dieser Berufsgruppe Lebens- und Berufsvorstellungen erkennbar sind, die als eine in der Moderne kommunizierbare Form diakonischer Kirchlichkeit gesehen werden können. Durch die Vorstellung und Auswertung von erzählten (Berufs-) Biographien wird beschrieben, wie Diakoninnen und Diakone mit den die Gesellschaft strukturierenden Skularisierungs-, Pluralisierungs- und religiösen Wandlungsprozessen umgehen, welche Sinnkonstruktionen, Profilmerkmale und Bewältigungsmuster in ihrem Berufsalltag Selbstbewusstsein und Handlungsorientierung vermitteln.